

# Rund ums Vakuum

«Hund Hund» im Theater Winkelwiese

*Anne Suter* · Ganz vorne rechts – so dass man beim Betreten des Theatersaals fast darüber stolpert – steht ein Hundekorb. Sein Bewohner taucht jedoch während der gesamten Aufführung nie auf. Kein Wunder, denn er existiert ja gar nicht. Oder vielleicht doch? Wie dem auch sei, der Hund, der den neutralstmöglichen Namen trägt, nämlich schlicht und einfach Hund, bildet den Mittelpunkt des Geschehens auf der Bühne: ein Vakuum im Zentrum.

## Verschiedene Identitäten

«Hund Hund» heisst denn auch der Titel von Sabine Wen-Ching Wangs Stück, das, produziert vom Kollektiv Fünfnachbusch, Anfang Oktober in Bern uraufgeführt wurde und nun im Theater Winkelwiese zu sehen ist. Die in Zürich lebende Autorin lässt rund um das tierische Vakuum drei Menschen in stets wechselnden Zweierkonstellationen aufeinandertreffen. Micheline ist eine junge Frau, die eines Tages mit nichts als einem Rollkoffer in der Stadt auftaucht. Ingrid, eine erfolgreiche Geschäftsfrau um die vierzig, nimmt sie vorübergehend bei sich auf. Und dann ist da noch der Hundesitter Tom, dem die beiden Frauen immer wieder im Park begegnen. Die drei einsamen Stadtmenschen wissen nur das voneinander, was sie sich bei ihren meist kurzen Begegnungen erzählen –

und lieben es dabei offensichtlich, sich erzählend eine neue Identität zu erschaffen, ja sogar verschiedene neue Identitäten. So sagt Micheline ihrer Gastgeberin Ingrid, sie sei verzweifelt auf der Suche nach jenem Hund, der sie zwanzig Jahre zuvor als ausgesetztes Baby gefunden habe, während sie sich Tom gegenüber als Ingrid ausgibt. Die Menschen sind in dem Stück ebenfalls eine Art Vakuen.

## Fanatische Präsenz

Die Regisseurin Beatrix Bühler hat das Stück, das sich auch sprachlich durch viele Pausen auszeichnet, ruhig und präzise inszeniert – für ein hervorragendes Schauspieler-Trio. Marie Hiller verleiht ihrer Micheline jene kompromisslose, fast schon fanatische Präsenz, die Teenagern und jungen Erwachsenen eigen ist. Allein schon die Intensität, mit der sie ihr Sandwich kaut, bleibt unvergesslich. Cathrin Störmers Ingrid hingegen ist müde, psychisch müde, was sich am hohlen Blick der Schauspielerin eindrücklich zeigt. Bleibt schliesslich Julius Griesenberg als harmloser Tom, der keiner Fliege etwas zuleide tun zu können scheint – und am Ende doch eine Leiche im Keller hat, zumindest eine Hundeleiche im Garten. Doch vielleicht gab es den Hund ja auch gar nicht . . .

Zürich, Theater Winkelwiese, bis 26. November.